



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Auf dem Greifenstein

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Drum sei gedankt und sei gelobt,
Du großer Herr der Welt,
Und wie du uns bisher bewahrt,
So schütze uns auf unsrer Fahrt;
Dir ist 's anheim gestellt!

Und gern erhört der Vater uns;
Drum immer feck hinaus!
Nicht so betrüglich ist die Fluth,
Als Erdenglück und Erdengut
Und eitler Lebensbraus.

Auf Erden hält uns wenig fest,
Die Liebe wird getrennt;
Doch wie uns auch die Welle droht,
Sie bleibt im Leben und im Tod
Ein freundlich Element.

Auf dem Greifenstein.

Fragment.

Staunend tret' ich heraus auf den Söller, das frum-
fene Auge
Schwelgt unentschlossen umher. Schwer ist die glück-
liche Wahl!
Soll es nach Westen hinauf in die dämmernden Berge
sich tauchen?
Soll es der spiegelnden Fluth folgen in schlängelndem
Lauf,
Oder verwegen sich dort zu den flatternden Raben ge-
fellen,
Um das verfallne Schloß magische Kreise zu ziehn?
Alles auf einmal, so wär' es dir recht, ungnügames
Auge!
Alles auf einmal, ein Blick über die ganze Natur,
Rückwärts tief in den Wald, vorwärts zur Weste hin-
über,
Dort zu den dämmernden Höhn, hier in die Flu-
then hinab.
Dann zum Himmel hinauf und zu euch, ihr ergößli-
chen Wolken,
Wie eure Nebelgestalt feck und verwegen sich baut;
So mit dem einzigen Zug den Nektar der Freude zu
schlürfen,
So mit dem einzigen Blick, Erde, dein blühendes
Reich
Klar in des spiegelnden Auges entzückten Krystall zu
verweben,
Leben und Frühling und Licht all' in die Seele ge-
taucht! —

Vor dem Bilde zweier Schwestern von Schick.

Schönes Bild, das mir so theuer worden,
Seh' ich dich, ruft stiller Ahnung Balken
Aus den wunderlieblichen Gestalten
Mir in süßen himmlischen Accorden.

Nein, kein Säng'er malt 's mit Klang und Worten,
Wie sie blühend sich umschlungen halten,
Und voll Südens Anmuth sich entfalten,
Stille Blumen aus dem heil'gen Norden!

Ist die Sage wahr von jenen Wesen,
Die im Frühling schon der Welt entnommen,
Sich der Herr zu Genien erlesen,

Nenn' ich euch als Engel mir willkommen,
Ausgeschmückt mit allen Wundergaben,
Und kein Himmel kann sie schöner haben!

Violenblau.

Im Wundereinklang ist das Leben
Der Menschenbrust mit der Natur;
Was jener als Gefühl gegeben,
Geh't hier in lichter Farbenspur.
Der Blätter Grün, das uns in Lenzen
Mit neuer Lebensfülle freut,
Wird hier zu ew'gen Hoffnungskränzen,
Zur Ahnung einer bessern Zeit.
Des tiefen Himmels klare Bläue,
Der Lüfte dunkle Harmonie,
Du findest sie als heil'ge Treue
In deines Herzens Poesie.
Des Morgenrothes Prachtgefieder,
Das uns des Tages Größe reicht,
Erkennst du in der Liebe wieder,
Wie sie verklärt zum Lichte fliegt. —
Doch Roth und Blau stand sich entgegen,
Und Lieb' und Treue war getrennt —
Sieh, da vermählte Gottes Segen
Der Farben geistig Element.
Das Rothe mischte sich dem Blauen
In der Viole Frühlingsluft,
Und Lieb' und heiliges Vertrauen
Ward Freundschaft in der Menschenbrust.
So prangt des Lebens schönste Farbe,
In's volle Blüthenthum gestellt,
So harrt die reichste Hoffnungsgarbe
Dem Schnittertag der bessern Welt. —